Nr. 33. Freitag, 9. Februar. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Reichstag.

Berlin, 8. Februar.

Das Haus war heute äußerst stark besetzt. Auch die Tribünen waren gedrängt voll. Auf einer Tribüne befanden sich mehrere photographische Apparate zu Momentaufnahmen bestimmt. Am Bundesrathstische waren Staatssecretär des Reichsmarineamts Tirpitz, Graf v. Posadowsky, Staatssecretär Thielemann und zahlreiche Marineoffiziere.

Die Debatte über die **Flottenvorlage** eröffnete Staatssecretär **Tirpitz**, der bei seinem leisen Organ schwer verständlich war. Die Ereignisse der letzten zwei Jahre — so begann er — hätten so bedeutsam gewirkt, daß die Nothwendigkeit der Flottenvermehrung in den weitesten Kreisen anerkannt werde. Der Abstand unserer Flotte und derjenigen einiger anderer Länder sei so groß, daß die verbündeten Regierungen darin eine erhebliche Gefahr erblickten. Wir müssen uns gleich auf die gefährlichsten Möglichkeiten einrichten. Kriegsmarinen lassen sich nicht improvisiren. Tirpitz geht dann auf die Vorlage selbst ein und behält sich die näheren Nachweise über verschiedene Punkte für die Commission war.

(Inzwischen ist noch der Staatssecretär Graf **Bülow** im Hause erschienen, Fürst Hohenlohe dagegen nicht.)

Darauf ergreift der Centrumsabgeordnete Dr. **Schädler** das Wort und führt u. a. aus: Wir wünschen eine starke Kriegsmarine, müssen aber auch die Leistungsfähigkeit des Volkes berücksichtigen und dürfen nicht außer Acht lassen, daß wir nicht zugleich die Ersten zu Lande und auch die Ersten zur See sein können. Nachdem der Redner der Leitung der Auswärtigen Politik sein Vertrauen ausgesprochen, erinnert er an die Erklärungen Tirpitz' vor zwei Jahren und fährt fort: Wir müssen den jetzigen Ausführungen Tirpitz' mit doppeltem Mißtrauen entgegentreten, nachdem der Tirpitz vor zwei Jahren durch den Tirpitz von heute so stark desavouirt worden ist. Der Muth und die Opferwilligkeit sind bei Herrn Tirpitz zu bewundern. (Heiterkeit.) Wir müssen darauf gefaßt sein, daß nach zwei Jahren wieder eine Correctur der Vorlage eintritt.

Der Reichstag beendete gestern die zweite Lesung der lex Heinze. Mit 159 gegen 100 Stimmen wurde der § 184a in der Commissionsfassung angenommen, wonach mit 6 Monaten Gefängniß oder Geldstrafe bis 600 Mk. bestraft wird, wer Schriften, Abbildungen und Darstellungen, die ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, öffentlich in Aergerniß erregender Weise ausstellt. Gegen den Paragraphen stimmte die Linke geschlossen, außerdem einige Reichsparteiler, wie Gamp, Kardorff, Arendt, Witt-Marienwerder. Auch der von der Commission neu eingefügte § 184b, der sogenannte Theaterparagraph, wurde angenommen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. Februar.

Im Abgeordnetenhause drehte sich heute die weitere Debatte (den Anfang vergl. in gestriger Nummer) ebenfalls um das Verbot der Spiritusnotiz, die Errichtung einer Berliner Handelskammer und die Mittelstandspolitik. Auch Abg. Ehlers-Danzig ergriff das Wort, um u. a. den Conservativen zu Gemüth zu führen, daß sie am allerwenigsten berufen seien, der Interessen des Berliner Handelsstandes sich anzunehmen. Der Minister möge mit der Bildung einer Handelskammer in Berlin so lange warten, bis die legale Vertretung dazu den Anlaß gebe. Ein freisinniger Antrag auf Vorlegung einer Denkschrift betreffend die Grundsätze für die gewerbliche genossenschaftliche Förderung des Handwerkes wurde verworfen.

Morgen steht auf der Tagesordnung die Weiterberathung des Handelsetats und die Vorlage betreffend die Bestrafung der Verkehrsabgaben-Contraventionen.

Bullers zweiter Uebergang über den Tugela.

Also doch! Die privaten Meldungen am Anfange dieser Woche, die von einem zweiten Uebergange des Generals Buller über den Tugela wissen wollten, um einen dritten Vorstoß auf Ladysmith zu unternehmen, haben sich nun doch bestätigt und bestätigt hat sich ferner die Vermuthung, daß das britische Kriegsamt anfangs absichtlich über diese neue Action der britischen Armee geschwiegen hat. „Definitive Meldungen über Bullers Bewegungen", hieß es am Montag, „werden nicht eher durchgelassen, bis er Ladysmith entsetzt hat." Nun hat gestern das britische Kriegsamt das Schweigen gebrochen, aber freilich ist das geschehen — ohne das Ladysmith entsetzt wäre, wenn auch Buller sich „auf dem Marsche" dahin befinden soll. Wenn diesem Marsche keine Hindernisse im Wege ständen in Gestalt der fatalen Stellungen der Boeren, dann müßten allerdings Bullers Colonnen den kurzen Weg von nur einigen dreißig Kilometer, der sie von Ladysmith bisher trennte, in diesem Augenblick bereits zurückgelegt und ihren Kameraden die ersehnte Befreiung gebracht haben. Aber diese Hindernisse sind eben noch keineswegs überwunden. Soweit aus den wie gewöhnlich keineswegs klaren und widerspruchsfreien Berichten zu erkennen ist, haben die Engländer zuerst wohl Erfolge gehabt. Sie unternahmen einen Scheinangriff, um die Aufmerksamkeit der Boeren hierher zu concentriren, und machten dann an einer anderen Stelle den ernstgemeinten Vorstoß, der anfangs auch geglückt zu sein scheint, indem die Boeren hier überrascht wurden. Aber offenbar haben sie sich von dieser Ueberraschung sehr rasch erholt, vermöge ihrer großartigen Beweglichkeit ist es ihnen dann offenbar gelungen, schnell Verstärkungen heranzuziehen und so dem Vormarsch der Briten die Spitze zu bieten. Aus einer Umfassung ist somit wieder ein Frontalangriff geworden, und ob dieser besser gelingt als bisher — wer vermag das zu sagen? Daß die Vorwärtsbewegung zum mindesten zum Stehen gekommen ist, geben die britischen Berichte unverhohlen zu. Die Berichte von Seiten der Boeren, die insofern unverdächtiger sind, als sie auch früher schon sich nicht genirt haben, auch Ungünstiges für die Sache der Boeren zu erzählen, lauten natürlich ganz anders. Hiernach sind die Engländer an einer Stelle in Verwirrung wieder über den Fluß zurückgetrieben worden; die Form der Meldung läßt freilich die Deutung zu, daß das an der Stelle geschehen ist, wo die Briten nach ihren Angaben den sogenannten Scheinangriff unternahmen. Daß die Briten an einer anderen Stelle einen, wenn auch nur geringen Erfolg davongetragen haben, bestreitet der Boerenbericht nicht. Ehe man klar sehen kann, muß man eben das Eintreffen weiterer Nachrichten abwarten. Nachstehend verzeichnen wir zunächst die

Berichte von englischer Seite.

London, 7. Februar. Das **Kriegsamt** bestätigt, daß General Buller am 5. Februar den Tugelafluß wieder überschritten hat und sich jetzt auf dem Marsche nach Ladysmith befindet.

Spearmans-Lager, 7. Febr. General Buller begann den neuen Vormarsch zum Entsatz von Ladysmith am Montag. Die Schiffsgeschütze eröffneten das Feuer Morgens 7 Uhr. Ein Scheinangriff im Centrum der englischen Stellung wurde von drei Bataillonen ausgeführt, welche mit sechs Batterien auf Brakfontein vorgingen. Um 11 Uhr Vormittags eröffneten die Boeren das Feuer mit Artillerie und warfen einige Granaten auf die britische Infanterie, welche sich eine Stunde später zurückzog. Inzwischen unternahmen die Engländer auf den äußersten rechten Flügel einen heftigen Angriff. Die britischen Pioniere errichteten mit großer Schnelligkeit eine Pontonbrücke, während mehrere Geschütze, welche unter Bäumen des Schwartskop verborgen waren, die Boerenstellung heftig beschossen. Dann ging die britische Infanterie vor. Die Boeren wurden völlig überrascht. Gegen 4 Uhr wurde ein hoher Berg, welcher eine Verlängerung des Brakfonteiner Bergrückens bildet, genommen. Der Name des Berges ist Kranzkloof. Heute früh wurde die Beschießung der Boerenstellung wieder aufgenommen. Der Feind schaffte seine Geschütze von dem hohen Bergrücken Doornkloof zur Rechten des Kranzkloofberges fort. Die englischen Granaten schlugen dort ein und setzten ein Geschütz der Boeren außer Thätigkeit. Das Gewehrfeuer dauerte bis spät in den Tag hinein mit Zwischenräumen, bis Nachmittag die Boeren einen energischen Versuch machten, den Kranzkloofberg zurückzunehmen. Die britischen Verstärkungen griffen jetzt unter lauten Hurrahrufen an. Der Feind wurde zurückgeworfen, worauf die Engländer längs des Bergrückens vorrückten.

London, 8. Februar. Die „Times" berichtet aus Spearmans-Lager von gestern: Die Stellung der Boeren, welche sich auf einer Bergkette befand, war stark verschanzt und dehnte sich vom Spionkop drei Meilen nach Osten aus. Der Scheinangriff wurde von der Brigade Wynnes ausgeführt und von fünf Batterien unterstützt, welche das feindliche Feuer auf sich lenkten. Den Hauptangriff auf dem rechten Flügel unternahm die Brigade Littletons. Dieselbe überschritt den Tugela auf einer Pontonbrücke und griff den am weitesten nach Süden belegenen Berg an. Die Boeren, welche auf dem Doornkloof Geschütze aufgestellt hatten, beschossen die britischen Truppen heftig und hinderten sie am weiteren Vormarsch. Die Engländer bivouakirten daher auf der Stelle, auf der sie standen. Gestern wurde kein weiterer Vorstoß unternommen. Die Boeren unterhielten auf weite Entfernung Granatenfeuer, und es ist nicht leicht, die Stellung ihrer Geschütze zu entdecken. Am Nachmittag machte der Feind einen heftigen Angriff auf die Nordseite des von Lyttleton besetzten Berges und hatte auch zunächst Erfolg. Als aber die britischen Verstärkungen eintrafen, wurde die Stellung von diesen mit dem Bajonet wieder genommen.

Der „Standard" meldet aus Spearmanslager vom 7. Februar: Während die 11. Brigade eine Diversion ausführte, rückte die übrige zum Angriff ausgewählte Infanterie, welche Sonntag Nacht am Aliceberg bivouakirt hatte, am Fuße des Schwartskop entlang auf den rechten Flügel vorwärts. Sie marschirte auf den Vaalkrantz zu, welcher auf dem directesten Wege nach Ladysmith liegt. Nach einem zweistündigen flotten Marsche hatten sie sich den Boeren auf Schußweite genähert. Das nächstliegende Kopje wurde mit größter Tapferkeit mit dem Bajonet genommen. Fast gleichzeitig säuberte die Scharfschützenbrigade, welche über einen langen Höhenrücken gegangen war, das zweite Kopje. Die Truppen bezogen an Ort und Stelle das Bivouak. Am 6. Februar, 4 Uhr Nachmittags, machten die Boeren Anstrengungen, die von den Engländern genommenen Positionen auf dem Vaalkrantz wieder zu erobern. Sie wurden jedoch mit Verlusten zurückgeschlagen. Das Granatenfeuer der Maximgeschütze der Boeren war äußerst heftig. Die Verluste der Engländer sind jedoch verhältnißmäßig gering. Die Durhamer leichte Infanterie machte im Verlaufe ihres Angriffes einige Gefangene. Der Feind kämpfte wie immer mit äußerster Hartnäckigkeit.

Berichte aus dem Boerenlager.

London, 7. Febr. Reuters Bureau meldet aus dem Boerenlager bei Ladysmith vom 6. Febr., Mittags 11 Uhr: In dem gestrigen Kampfe am Tugela hatten die Engländer große Verluste am Pontdrift, aber am Molendrift haben sie einen kleinen **Kopje genommen**, der indessen von geringer Bedeutung ist und in dessen Besitz sie noch sind. Der Verlust auf dieser Seite ist unbekannt. Vier Freistaatboeren sind gefallen. Die Kanonade aus den großen Geschützen läßt nach.

Weiter meldet Reuters Bureau aus dem Boerenlager bei Ladysmith vom 6. Febr.: Seit gestern haben die Engländer die Boerenstellungen am oberen Tugela mit Marinegeschützen und anderen Kanonen beschossen. Die britischen Truppen überschritten den Fluß bei Pontdrift und bei Molendrift, um die Boerenstellungen mit

---

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von **Anna Maul. (M. Gerhardt*)**

14) [Nachdruck verboten.]

Siebentes Kapitel.

An einem regnerischen Vormittag bewerkstelligte Hans Eickstedt seine Uebersiedelung von der Gartenstraße nach der Flottwellstraße, wo er ein freundliches Zimmer im dritten Stock entdeckt hatte, mit Ausblick auf die vielfach sich schneidenden Schienengeleise, die vom Potsdamer Bahnhof herunterkommen. Das fortwährende Donnern der aus- und einlaufenden Züge, die Rauch- und Dampfwolken, die an seinem Fenster vorbeiflogen, fochten ihn nicht an. Der Lärm draußen würde die viel störenderen Geräusche in den Nebenräumen der Wohnung übertäuben, meinte er. Er würde auch am Tage arbeiten können, und das würde gut sein. Seit er an die Ausführung größerer poetischer Entwürfe gegangen, die absolute innere und äußere Ruhe und Vertiefung erforderte, hatte er sich gewöhnt, in den Nachtstunden zu arbeiten, und litt in Folge dessen häufig an nervösem Kopfschmerz.

Außerdem aber war der Miethpreis des Zimmers ein mäßiger, denn es fanden sich nicht viele Liebhaber für die Vorzüge seiner besonderen Lage. Das war von Wichtigkeit. Hans lebte von dem kleinen, aus dem Ruin geretteten Rest des Vermögens, das seine Mutter einst in die Ehe gebracht. Er mußte und wollte sich damit einrichten. Es mußte vorhalten, bis er eigene Einnahmen hatte. Aber das war kein leichtes Ding. Rechnen gelernt hatte er erst nach seines Vaters Tode, und er verrechnete sich noch oft. Aus den Provinzstädten, wo er in den besten Kreisen verkehrt und als Gerichtsreferendar und Reserveleutnant standesgemäßen Luxus zu treiben gehabt, hatte er vielerlei kostspielige Bedürfnisse und Gewohnheiten nach Berlin mitgebracht, von denen allmählich eine und wieder eine als zweckwidrig und überflüssig abgeschafft wurde.

Aber was half das? Was half es, daß er sich am ersten jedes Monats Sparsamkeit predigte und sich vorhielt, es käme nichts darauf an, wenn man ihn für schäbig hielt. Was half es, daß er in den zweiten — ja, den dritten Rang der Theater emporstieg, ohne Glacéhandschuhe ausging, zuweilen sogar mit Verleugnung aller ererbten und anerzogenen Anstandsgefühle dem Pferdebahnschaffner den üblichen Obolus vorenthielt? Was half sein Hinabsteigen in die Sphäre der Enterbten? — Seine Kasse befand sich nicht besser dabei. Eher im Gegentheil. Es war ein Räthsel. Sein Kapital schmolz sichtlich zusammen. Er brauchte durchschnittlich das Doppelte von dem, womit er hätte leben können und sollen.

Verdrießlich über die unverschämte Rechnung seiner früheren Wirthin, über den Regen, über die frostige Unbehaglichkeit seiner neuen Wohnung starrte Hans nach den Schienengeleisen und den farbigen Signalen jenseits der Straße hinüber. Er mußte wohl Gertrud seine neue Adresse mittheilen — weshalb sie nur immer noch nicht geschrieben hatte? Natürlich mißfiel ihr das Stück. Warum war er auch der Narr gewesen, das Urtheil eines jungen und selbstverständlich prüden Mädchens über ein Stück dieses Kalibers anzurufen?

Verdrießlich machte er sich auf den Weg, sein Mittagessen aufzusuchen. Der Saal in der Victoriabrauerei war voll abgestandenen Tabaksqualms, der Fußboden unsauber, die Speisen unschmackhaft. Hans hatte zuweilen ein ganz thörichtes Verlangen nach vornehmen Räumen, einer festlich geschmückten Tafel, einer Reihe fein zubereiteter Schüsseln und edler Weine — nach der Gesellschaft schöner, eleganter, in Seide, Sammet und Spitzen gekleideter Damen. — Er hätte ja wohl öfters Gast an fremden Tafeln sein können. Sich Einlaß in angesehene Häuser zu verschaffen, wäre ihm nicht schwer gefallen. Indeß — es hatte ihm eben nicht beliebt. . . .

Was sein Stück werth war, wußte er übrigens bereits ganz genau. Gertrud hatte Recht gehabt: sein Urtheil hatte sich geklärt, sobald er das Manuscript aus den Händen gegeben. Das Stück hatte große Qualitäten, aber es paßte nicht für die Bühne — wenigstens wie diese zur Zeit beschaffen war. — Es war zu herb, zu düster, zu sehr grau in grau gemalt. Der Schaulust des Publikums war zu wenig Rechnung getragen. Vielleicht war auch die Technik mangelhaft. Das war Nebensache.

Aber ein anderes war von höchster Wichtigkeit. Es fehlte dasjenige, was die Phantasie gefangen nimmt, hinreißt, sie in den Bann gewisser Gefühle, gewisser Anschauungen zwingt. Es fehlte die Leidenschaft, der warme, lebendige Pulsschlag der Sinnlichkeit — all das fehlte, was nur der Einfluß des Weibes in der Seele des Mannes zur Reife bringt.

An Liebeleien hatte es in Eickstedts früherem Leben nicht gefehlt. Ebenso wenig neuerdings an Berührungen mit der hauptstädtischen Dirnenwelt. Aber er hatte einen ekeln Geschmack und keine Lust, dem Abschaum des weiblichen Geschlechtes Einfluß auf sein Ich einzuräumen. Einer großen Leidenschaft war er ängstlich aus dem Wege gegangen. Er durfte sich nicht verlieren, er gehörte nicht sich selbst an.

So oft er seine Brieftasche öffnete, kam ihm ein leiser, süßer, welker Duft entgegen — der sterbende Hauch der Veilchen, die Vera in ihrer Hand getragen und beim Abschied in die seine hatte gleiten lassen. Ein Glück, ein wahres, großes Glück, daß sie abgereist war. Ein Wiedersehen war nicht wahrscheinlich, wenigstens wollte Hans es nach Möglichkeit vermeiden. Aber Vera sollte die Heldin seines neuen Stückes sein.

Während er derlei Gedanken durch seinen Kopf gehen ließ, überflog Hans die Spalten der Zeitung, die der Kellner ihm gereicht hatte. Bei einem Abschnitt stutzte er, las noch einmal sorgfältig und versank in Sinnen.

Da hatte er vielleicht, **was er brauchte: die** Fabel seines neuen Stückes.

Unter den Mittheilungen aus der Provinz und dem Reich war über das Ende eines hervorragenden Großindustriellen berichtet. Er hatte seinen Wirkungskreis seit Jahren ausgedehnt, immer weiter ausgedehnt, hatte Bergwerke, Fabriken, Hüttenwerke in seinen Besitz gebracht. Er war das Sprichwort seiner Provinz geworden, es schien keine Schranken für sein Wollen und Können zu geben. Schließlich war er nicht im Stande gewesen, diesen immer anwachsenden Besitz, diese ins Zehnfache, Hundert- und Tausendfache vergrößerte Macht- und Wirkungssphäre zu übersehen. Seine Combinationen hatten sich verwirrt, seine Rechnungen stimmten nicht mehr. Eine ungeheure Angst hatte ihn gepackt vor einem Erliegen, das nur erst in seiner Phantasie vorhanden war. Er hatte im Wahnsinn geendet.

Dieses Hinauswachsen, Hinausdrängen der Menschenkraft über die von Natur und Tradition ihr gezogenen Schranken, das den Kampf mit den ewigen Schicksalsmächten aufnimmt, ihnen siegreich Trotz bietet oder von ihrem ehernen Fuß zertreten wird, hochdramatisch im Obsiegen und im Unterliegen, ist es nicht typisch für unsere Zeit? — Die großen Gestalten eines Bismarck, eines Richard Wagner stiegen vor Eickstedts innerem Auge auf. Andererseits die eines Max von Mexiko, eines Lassalle, eines Ludwig Napoleon. Zuletzt die geliebte, unselige seines eigenen Vaters. Sein Schicksal lag mit dumpfem Druck auf der Seele des Sohnes, und schon oft hatte Hans das Bedürfniß gefühlt, ihm die großen, rein menschlichen Seiten abzugewinnen, das Erliegen des Einzelnen zu verklären, indem er es an den ewigen Gesetzen alles Menschlichen maß. Vielleicht waren hier Daten und Einzelheiten dafür zu finden.

Er zog sein Taschenbuch heraus und machte sich Notizen. Das Getriebe der Großindustrie in ihren eigensten Gebieten, Bergwerke, Hüttenwerke — er kannte wenig davon aus eigener Anschauung. Es würde besondere Studien erfordern. Aber die mußten interessant sein.

In Gedanken verloren trat Hans den Heimweg an. Als er sein Zimmer wieder betrat, sah er auf der rothen Wolldecke des Sophatisches Briefe und Drucksachen liegen. Er streckte sich lang auf das Sopha und nahm sie zur Hand. Ein Brief von seiner Mutter. Ein zweiter dünner, von unbekannter Frauenhand adreissirt, Poststempel Berlin. Die Druckschrift war die Aprilnummer von Westermanns Monatsheften und enthielt den Anfang einer Novelle Eickstedts.

Er erröthete vor Vergnügen, indem er den Umschlag aufschnitt. Die erste seiner Arbeiten, die er gedruckt sah. Er hatte nicht erwartet, daß man sie so schnell bringen würde. Sie würde nur wenig Nummern umfassen und das Honorar war längst den Weg aller — Reichsmünze gegangen. Aber es war doch ein Anfang.

Er konnte sich nicht enthalten, die ersten Spalten zu überfliegen. Alles in allem eine feine stimmungsvolle Arbeit, deren er sich nicht zu schämen brauchte. Er hatte wenig Werth auf seine novellistischen Versuche gelegt, große Erfolge waren nur durch die Bühne zu erreichen. Vielleicht hatte er Unrecht....

Er warf das Blatt hin und öffnete den Brief seiner Mutter. Der war lang und wollte in Muße gelesen sein. Mit hastiger Bewegung griff Hans nach dem anderen Couvert. Es enthielt nur eine Karte, darauf in regelmäßiger Schrift: „Ihr „Kampf ums Dasein" hat mich im Innersten erschüttert, es ist das Werk eines echten rechten Dichters, daran ist kein Zweifel möglich und nur vorübergehender Mißmuth konnte Sie das verkennen lassen. Im übrigen ist so viel Verwirrendes, Unverständliches, ja Abscheuliches in dem Stück, daß ich nicht weiß, ob ich im Stande sein werde, mich ordentlich darüber auszusprechen. Kommen Sie — wenn Sie Lust haben — Freitag sieben Uhr, läuten Sie zweimal. Ich öffne selbst. Ich wohne jetzt vorn, dicht an der Treppe. Auf Wiedersehen! Gertrud." (Forts. folgt.)

Sturmangriff zu nehmen; bei Pontdrift schlug General Burgher die britischen Truppen zurück, welche in großer Verwirrung wieder über den Fluß zurückgingen. Bei Molendrift dauerte das Gefecht noch fort. Die Boeren hatten keine Verluste. Die Kanonade wurde mit mehr Kanonen als bisher ausgeführt und war die bisher heftigste. Der Kanonendonner hielt den ganzen Tag an und die Beschießung wurde heute früh mit noch mehr Kanonen wieder aufgenommen.

Eine Mittheilung des englischen Kriegsamtes hebt besonders hervor, daß die Operationen noch vor sich gehen, daß aber über das Resultat derselben noch keine Nachricht vorliegt. Der Glaube ist allgemein, daß die Engländer alles auf den einen Wurf dieser Schlacht setzen.

Aus dem Norden des Caplandes.

Capstadt, 7. Februar, Abends. Heute früh begann bei Sterkstrom (wo General Gatacre commandirt) ein **Gefecht,** welches noch andauert. Einzelheiten fehlen.

Eine Verdächtigung der deutschen Rothen Kreuz Expedition

findet sich in den „Central-News". Dies Londoner Blatt theilt mit, daß ein von der Delagoabai in London eingetroffener Brief behauptet, daß die Mehrheit der Passagiere des deutschen Reichspostdampfers „Herzog", welche Transvaal als Mitglieder der Rothen Kreuzambulanz betraten, ihre Rothe Kreuzabzeichen vor der Ankunft in Pretoria entfernt hat. Sie begaben sich sofort zur Front und befinden sich jetzt in der Gefechtslinie der Boeren.

Kriegerische Versammlung.

Northampton, 8. Februar. In einer zum Protest gegen den Krieg in Südafrika hier einberufenen Versammlung, in welcher der radicale Abgeordnete Labouchère und der Socialdemokrat Hyndman sprechen sollten, kam es zu aufregenden Scenen. Als Labouchère erschien, wurde mit großem Lärm „Rule Britannia" und „God save the Queen" gesungen. Sodann wurde die Tribüne gestürmt und Stühle und Tische in den Saal hinabgeworfen. Labouchère, der eine leichte Verletzung am Kopfe erlitt, floh in den Vorraum und verließ von dort aus unter polizeilichem Geleite das Gebäude.

Im englischen Parlament

kam es gestern noch zu lebhaften Auseinandersetzungen anläßlich des Amendements des Irenführers Redmond gegen die Fortsetzung des Krieges. Redmond brachte einen Antrag seiner Partei ein, worin ausgesprochen wird, daß die Zeit gekommen sei, den Krieg auf der Grundlage der Anerkennung der Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik und des Oranje-Freistaates zu beendigen. Redner führte aus, die Vorwürfe, die die Minister und Führer der Opposition betreffend die Verantwortlichkeit für den Krieg machten, ließen ihn kalt. Beide Parteien seien für die Einleitung und Fortführung des Krieges verantwortlich. Der Krieg konnte durch Anwendung von Geduld, gutem Willen und Versöhnlichkeit vermieden werden. Die Sympathi Irelands sei mit den südafrikanischen Republiken. Die irische Partei verabscheue diesen ungerechten und unbilligen Krieg, und sei, so sehr sie vermag, für die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der beiden Republiken bemüht, die mit so viel Heldenmuth vertheidigt würden. Der Haupttheil der öffentlichen Stimmung in Irland sei dem britischen Reiche feindlich, aber die Haltung der Iren diesem Kriege gegenüber sei nicht durch dieses Gefühl bestimmt, vielmehr würden die irischen Sympathien die gleiche Richtung genommen haben, wenn England nicht betheiligt wäre und eine andere Macht versuchte, den Ruhestörer und Unterdrücker in Südafrika zu spielen. England stehe heute nicht in glänzender, sondern in schmachvoller Vereinsamung da; die Türkei allein habe ihm ihre Gunst zugewandt. (Gelächter.) Die Meinung der führenden Männer in Amerika sei weit überwiegend England feindlich. Die einmüthige Mißbilligung der ganzen Welt müsse sicher ins Gewicht fallen. Was die Frage betrifft, ob durch die Haltung der irischen Mitglieder hinsichtlich des Krieges die Aussichten der Home - Rule - Forderung ungünstig beeinflußt werden, so meine er, daß Irland nichts zu verlieren und alles zu gewinnen habe, wenn es seine Stimme auf die Seite der Gerechtigkeit und Freiheit erhebt. Redmonds Rede wurde von seinen Parteigenossen an vielen Stellen mit Beifallszeichen begleitet.

Es sprachen noch mehrere Redner für und gegen das Amendement. Thomas W. Russel sprach sich gegen das Amendement aus. Er sagte, es sei beklagenswerth, daß während thatsächlich das gesammte Großbritannien und alle sich selbst regierenden Colonien auf der einen Seite stehen, acht irländische Abgeordnete auf der anderen Seite ihre Stimmen abgeben würden. Es wäre sonderbar, daß die Vertreter eines Landes, welches behaupte, unterdrückt zu sein, eine der abscheulichsten Gewaltherrschaften des Jahrhunderts unterstützten. In dem Amendement werde zum Nachgeben gerathen, während der eindringende Feind sich noch auf britischem Gebiet befinde. Er könne jedoch dem Hause versichern, daß man ein zweites Majuba nicht erleben werde. Einen Tag würden die Boeren niemals in ihrem Kalender feiern, nämlich den Tag, an welchem das britische Parlament sich wieder unter ebenso schimpflichen Bedingungen wie im Jahre 1881 ergeben würde. Das Haus verwarf schließlich das Amendement Redmonds mit 368 gegen 66 Stimmen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 8. Februar.

Kundgebung der Frauen zur Flottenvorlage.

Nunmehr ist auch der Vorstand des Allgemeinen deutschen Frauenvereins in die Bewegung zu Gunsten der Flottenvermehrung eingetreten. Er veröffentlicht soeben einen Aufruf an die deutschen Frauen, welcher besagt:

„Die letzte große gemeinsame Kundgebung, nicht nur der deutschen Frauen, sondern der Frauen aller Culturländer, die das vorige Jahrhundert sah, war eine Kundgebung zu Gunsten des Weltfriedens. Mit einer Begeisterung, die in vielen Herzen nachklang, haben sie der Sehnsucht Ausdruck gegeben, daß endlich die Zeit heraufsteigen möge, in der die Völker nur in friedlichem Wettkampf an der Vermehrung der Summe geistiger Cultur und sittlicher Werthe arbeiten. . . Es ist angesichts der Ereignisse der letzten Monate nicht möglich, an der Hoffnung festzuhalten, daß das Zeitalter des Völker - Faustrechts sein Ende erreicht hat und der ewige Friede seine Herrschaft beginnt. Die Zeit ist daher gekommen, wo wir uns der Worte unserer Friedenskundgebung erinnern müssen: „Wir wollen nicht, daß Deutschland auch nur um den kleinsten Bruchtheil seiner Kraft im Verhältniß zu anderen Nationen schwächer dastehe, wenn es jemals trotz seiner Friedensliebe genöthigt sein sollte, seine nationale Selbständigkeit in einem aufgedrungenen Kriege zu vertheidigen."

Um aber das zu können, dazu fehlt ihm eins: die Kriegsbereitschaft zur See. Wie die Dinge heute liegen, können sich unsere Friedenshoffnungen nur an die volle Kriegsbereitschaft knüpfen. Nur diese Kriegsbereitschaft kann die Entwicklung deutscher Cultur auch jenseits der Meere wahren, in den fernen Ländern, auf die uns die stetig steigende Bevölkerung unseres Landes, die hohe Blüthe unseres Handels, unserer Industrie, die neue Bezugsquellen und neue Absatzgebiete sucht, mehr und mehr hinweisen. Das große Friedenswerk, das für uns Hand in Hand geht mit der Verbreitung deutscher Cultur und Sitte, kann nur seinen Fortgang erfahren, wenn ein mächtiger Schutz die Vergewaltigung hindert, den Frieden sichert.

Als zuerst der Gedanke **an den Bau** einer deutschen Flotte sich Bahn brach, da haben deutsche Frauen nach Kräften an seiner Verwirklichung mitgearbeitet. Auch die Begründerin unseres Vereins, Luise Otto, hat „dem stolzen Bündniß Deutschlands mit dem Meere" ihre warmen Wünsche geliehen, aber auch der wehmüthigen Erkenntniß Ausdruck gegeben, daß diese Flotte nur „im Meer unserer Zukunftsträume" zu suchen sei. Ihr Ruf:

„Vom Meer von Adria bis auf zum Sunde
Dasselbe fordert all' mit einem Munde,
Legt Hand ans Werk, baut nicht an alten Trümmern:
Die deutsche Art soll deutsche Schiffe zimmern" —

dieser Ruf soll heute, nach einem halben Jahrhundert, von uns weitergegeben werden — unter veränderten Lebensbedingungen und in anderer Form, aber aus der gleichen Gesinnung heraus. Wir wissen, daß wir uns damit nicht in Gegensatz zu unserem Programm setzen. An Werken des Friedens mitzuarbeiten, dazu sind wir berufen. Den Frieden sichert heute noch nur die starke Hand, und darum wollen wir, soweit wir es vermögen, mit dahin wirken, sie unserem Lande zu schaffen. Darum wollen wir uns den Männern anschließen, die überall in Wort und That für die Errichtung einer starken deutschen Flotte eintreten. Und dazu rufen wir heute die deutschen Frauen auf!

Leipzig, im Februar 1900.

Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Frauenvereins.

Auguste Schmidt. Henriette Goldschmidt. Helene Lange. Johanna Brandstetter. Dr. **Käthe Windscheid. Mathilde Weber. Marie Hecht. Helene v. Forster."**

Zustandekommen der lex Heinze?

Das Ergebniß der zweiten Lesung der sog. lex Heinze läßt es immer zweifelhafter erscheinen, daß die diesmalige Berathung des Gesetzes zu einem positiven gesetzgeberischen Resultat führen wird. Zu den bisher schon von der Regierung entschieden bekämpften, übrigens nur mit geringer Majorität erfolgten Beschlüssen der zweiten Lesung, wie die Erhöhung der Schutzgrenze gegen Verführung junger Mädchen von 16 auf 18 Jahre, die Annahme des sog. Arbeitgeberparagraphen hat gestern die aus Conservativen und Centrum bestehende Majorität des Reichstages auch noch den sog. Künstlerparagraphen angenommen, der mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft, wer Schriften, Abbildungen etc., die ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, in Aergerniß erregender Weise öffentlich anbietet, obwohl Staatssecretär Dr. Nieberding erklärte, daß auch dieser Paragraph in der Commissionsfassung für die Regierung unannehmbar sei. Daß angesichts dieser zahlreichen und schwerwiegenden Differenzen zwischen der Regierung und der Majorität des Reichstages bis zur dritten Lesung, wie ein conservatives Blatt hofft, noch eine Verständigung erzielt werden könnte, erscheint sehr unwahrscheinlich.

Der Petitionscommission des Reichstages

lag am 24. v. Mts. eine Resolution über die **Abrüstungsfrage** vor, die ursprünglich von einer Versammlung in München beschlossen worden war und im Laufe des vorigen Jahres an verschiedenen Orten Deutschlands zahlreiche Zustimmungserklärungen und Unterschriften gefunden hatte. Es war darin der vom russischen Kaiser veranlaßten Friedensconferenz die wärmste Sympathie ausgesprochen worden, sowie die Erwartung, daß die Vertreter Deutschlands ihren ganzen Einfluß aufbieten würden, damit die großen Ziele der Conferenz nach Möglichkeit verwirklicht werden. Eine ähnliche Sympathieerklärung war aus Königsberg i. Pr. eingegangen. Da die Friedensconferenz längst beendet ist, wurde beantragt, die Petitionen für erledigt zu erklären, indessen einigte sich die Commission „mit Rücksicht darauf, daß die in den Petitionen ausgesprochenen Grundsätze immer der Erwägung werth seien", dahin, die Petitionen dem Reichskanzler zur Kenntnißnahme zu überweisen.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Febr. Gestern Abend fanden neunzehn von **Socialdemokraten** einberufene **Versammlungen gegen die Flottenvorlage** statt, in denen Mitglieder der Flottenvereinigung socialdemokratischen Rednern gegenübertraten, u. a. sprach Professor Adolf **Wagner** gegen **Bebel,** Professor **Delbrück** gegen Singer und Professor Maurenbrecher gegen Liebknecht. Mehrere Redner für die Flotte wiesen darauf hin, daß gerade die Arbeiter an der Förderung und Stärkung der Industrie interessirt seien. Betont wurde auch, daß bei der starken Zunahme der Bevölkerung es nöthig sei, der überschießenden Bevölkerung neuen Boden für ihre Wirksamkeit zu schaffen, ohne daß das nationale Sein aufgegeben werden brauche. Die Versammlungen verliefen im allgemeinen ruhig.

Im dritten Wahlkreis sprach der Reichstagsabgeordnete Heine in 2½stündiger Rede gegen die Flottenvorlage. Die Flottenfreunde waren fast in gleicher Anzahl vertreten wie die Gegner, namens der ersteren sprachen Dr. Wendland, Geiser und Redacteur Becker. Die Flottenfreunde verließen nach Annahme des Antrages auf Schluß der Discussion unter Absingung des Flottenliedes den Saal

— Das „Berl. Tagbl." veröffentlicht einen Brief des Prof. **Mommsen** über die in Deutschland vorhandene **Gesinnung gegenüber England und Amerika,** welcher demnächst in der „North. Amer. Review" erscheinen wird. Mommsen legt in interessanter Weise die Gründe dar, wie es gekommen ist, daß im Laufe der Zeit die früher in Deutschland merklich vorhandene Sympathie für England in das Gegentheil umgeschlagen ist. Hierbei kommt er natürlich auch auf den **Transvaalkrieg** zu sprechen, wobei er sich ganz und gar auf Seite der Boeren stellt. U. a. sagt er:

„Wäre in England ein Rest von Weisheit und echter Vaterlandsliebe geblieben, so würde man Chamberlain ins Gefängniß schicken und dann den Boeren nicht nur den Frieden, sondern die volle Unabhängigkeit geben, auf die das Volk ein Recht hat. Das würde einen moralischen Sieg bedeuten, der jede militärische Niederlage ausgleicht.

Zum Schlusse spricht sich Mommsen in freundlicher Weise über die Vereinigten Staaten aus.

— Am 1. Dezember d. J. findet bekanntlich im ganzen deutschen Reich eine **Volkszählung** statt. Die Bestimmungen für diese sind nunmehr dem Bundesrath zugegangen.

— **Die theologische Facultät in Göttingen** hat ein Ersuchen um ein wissenschaftliches Gutachten über den **Fall Weingart** abgelehnt.

— Nach einer Meldung der „Volkszeitung" haben die Großindustriellen in Plauen und in den erzgebirgischen Industriestädten beschlossen, die sächsische Regierung aufzufordern, sofort beim Bundesrath Schritte zum Erlaß eines **Kohlenausfuhrverbots** zu thun oder selbständig in Sachsen vorzugehen, um dem drohenden vollständigen Stillstand der sächsisch-thüringischen Industrie vorzubeugen.

* **[Kaisers Geburtstag in Baiern.]** Die Erörterungen der baierischen Blätter über das auffällige Vorkommniß, daß die staatlichen Gebäude in Baiern an Kaisers Geburtstag keinen Flaggenschmuck tragen durften und sogar einmal schon herausgehängte Fahnen wieder hereingezogen werden mußten, erfahren, wie die „Nationallib. Corresp." mittheilt, in Reichstagskreisen lebhafte Mißbilligung.

* **[Die Kaiserin Friedrich],** die eine herrlich am Golf von Spezia gelegene Villa bewohnt, litt bekanntlich in der letzten Zeit an einer Erkältung. Ihre Genesung scheint indeß gute Fortschritte zu machen, da sie ihre täglichen Ausfahrten in Gesellschaft ihrer Tochter, der Prinzessin Margarethe von Hessen, wieder aufgenommen hat und fleißig landschaftliche Aufnahmen macht. Augenblicklich liegt in der Nähe ihrer Villa das kaiserliche Specialschiff „Loreley", sonst vor Konstantinopel stationirt.

* **[Zahl der Polen.]** Dem Petersburger „Kraj" zufolge hat sich die Zahl der Polen in den letzten hundert Jahren mehr als verdoppelt. Die Polen zählten damals rund neun Millionen und heute etwa 20 Millionen und zwar in Deutschland 3 627 000, in Rußland 10 486 000, in Oesterreich 4 270 000, in Amerika 1 600 000 und in den übrigen Ländern rund 50 000 Seelen.

* **[Ueber die Lage der Kellner und sonstigen Angestellten im Gastwirthschaftsbetriebe]** hat die Commission für Arbeiterstatistik in jahrelanger Arbeit Erhebungen angestellt und Maßnahmen zur Beseitigung der Mißstände berathen. Die Untersuchungen haben ergeben, daß von den Kellnern nur etwa 12 Proc. weniger als 14 Stunden, gegen 39 Proc. aber über 16 Stunden beschäftigt sind. Die Commission hat sich im Dezember v. J. über bestimmte Vorschläge zur Regelung der Arbeitszeit geeinigt, die nun dem Bundesrath unterbreitet werden. Nach dem „Vorwärts" gehen diese Vorschläge dahin, daß für Kellner, Kellnerinnen, Lehrlinge, Köche, Kochlehrlinge, einen Theil der Köchinnen und Mamsells eine Ruhezeit von acht Stunden täglich, die noch an 60 Tagen im Jahre um eine Stunde verkürzt werden darf, und außerdem wöchentlich eine Ausgehezeit von sechs Stunden vorgeschrieben werden soll. Ferner soll nach den Beschlüssen der Commission den geschützten Personen in den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern alle drei Wochen statt der Ausgehezeit von sechs Stunden ein freier Tag bewilligt werden. Weiblichen Personen von unter 18 Jahren soll das Bedienen der Gäste untersagt werden, und für Kellner und Köche im Alter von unter 16 Jahren die Arbeit in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens verboten werden. Küchenmädchen von unter 16 Jahren sollen die ganze Nacht beschäftigt werden dürfen. Das Reichsgesundheitsamt, das sich gleichfalls mit der Angelegenheit befaßt hat, hatte die Festsetzung einer Mindest-Ruhezeit vorgeschlagen, deren Dauer für Erwachsene wenigstens acht Stunden, für jugendliche und weibliche Personen wenigstens zehn Stunden, in beiden Fällen ohne die Wege nach und von der Arbeitsstätte gerechnet, zu betragen hätte. Außerdem empfahl das Reichsgesundheitsamt die regelmäßige Wiederkehr von Ruhetagen.

* **[Die Stellung der Beamten der Berufsgenossenschaften.]** In den Kreisen der Beamten der Berufsgenossenschaften ist der Wunsch weit verbreitet, daß bei Gelegenheit der Revision der Unfallversicherungsgesetzgebung auch ihre rechtliche Stellung eine Regelung finde. Da die bisherigen Gesetze mit Rücksicht auf den eigenthümlich rechtlichen Charakter der Berufsgenossenschaften allgemein gültige Bestimmungen für die Anstellung ihrer Beamten nicht gaben, beruhte deren Stellung im wesentlichen auf den Bestimmungen der mit ihnen abgeschlossenen Einzelverträge. Diese sind nun jedoch nach der Meinung der Betheiligten zu ihrem größeren Theile nicht so geartet, wie sie Personen, welche der Erfüllung eines öffentlich rechtlichen Zweckes dienen, gebühren dürften. In Folge dessen hat der Verein der Berufsgenossenschafts-Beamten eine mit 801 Unterschriften bedeckte Petition an den Reichstag gerichtet, die mit der Bitte schließt, „in die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz eine Bestimmung einzufügen, durch welche die Existenz der Beamten der Berufsgenossenschaften und ihrer Familien sichergestellt wird in ähnlicher Form, wie sie im § 98 des Invaliditätsgesetzes vom 13. Juli 1899 für die Beamten der Versicherungsanstalten vorgesehen ist."

Kiel, 8. Febr. Die **Kaiserin** traf heute Vormittag 8½ Uhr zum **Besuche der Prinzessin Heinrich** hier ein. Zum Empfange waren Geheimrath Professor v. Esmarch nebst Gemahlin auf dem Bahnhofe erschienen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Febr. In der gestrigen ersten Sitzung **der böhmischen Abtheilung der Verständigungsconferenz theilte der Ministerpräsident mit, daß** die deutschvolkliche Abgeordneten-Gruppe gegen die Einführung einer zweiten Landessprache im Egerer und Ascher Gebiet Verwahrung eingelegt habe. Die Conferenz beschloß die Einsetzung eines Subcomités zur Erörterung der Fragen, über die keine Einigung erzielt worden ist.

Italien.

Genua, 7. Febr. **Prinz Heinrich** traf heute früh an Bord der „Preußen" hier ein. An Bord wurde er von dem Prinzen und der Prinzessin Schaumburg-Lippe begrüßt. Die Herrschaften begaben sich sodann auf die „Loreley", welche 8½ Uhr nach Lerici in See ging. In Lerici besuchte der Prinz Heinrich die Kaiserin Friedrich.

China.

Peking, 7. Febr. Man glaubt jetzt allgemein, daß die **Kaiserin** die formelle **Absetzung des Kaisers nicht wagen** werde, weil sie fürchtet, daß ein solcher Schritt auf ernsten **Widerstand** im südlichen China stoßen würde.

Von der Marine.

Kiel, 5. Februar. Von den nach neun Monat langer Abwesenheit aus amerikanischen Gewässern heimkehrenden Schulschiffen trifft als erstes Schiff „Stosch" am 19. März in dem Heimathshafen Kiel ein und folgen alsdann am 23. März „Moltke" und „Charlotte" und am 27. März „Nixe". Die Rückkehr des Schulschiffes „Gneisenau" aus dem Mittelmeer ist noch nicht bestimmt. — Der große Kreuzer „Vineta", welcher seine Probefahrten erledigt hat, erhält nunmehr einen weißen Anstrich für den Tropendienst. Da das Schiff im nächsten Monat die Ausreise nach Südamerika antritt, so hat die Hälfte der Besatzung in Stärke von 225 Mann einen vierzehntägigen Heimathsurlaub angetreten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. Februar.

Wetteraussichten für Freitag, 9. Febr.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Kalt, stellenweise Niederschläge, wolkig, vielfach, trübe. Windig.

---

* **[Von der Weichsel.]** Auf der ganzen preußischen Weichsel herrscht schwaches **Grundeistreiben.** Der Eisstand auf der Nogat ist unverändert.

Heutige Wasserstände: Bei Thorn 2.18, Fordon 2.36, Culm 2.30, Graudenz 2.86, Kurzebrack 3.28, Pieckel 3,66, Dirschau 3,96, Einlage 2.86, Schiewenhorst 2.66, Marienburg 1,84, Wolfsdorf 1,84 Meter.

Wasserstand bei **Warschau** heute 2,44, gestern 2,46 Meter.

---

* **[Der commandirende General Herr von Lentze]** kehrt am Sonntag Abend von seiner 24tägigen Urlaubsreise nach Wernigerode hierher zurück. Die Gemahlin des Herrn Generals bleibt einstweilen noch in Wernigerode.

---

* **[Ladenschluß der Apotheken.]** Von dem gesetzlichen 9 Uhr-Schluß, dem vom 1. Oktober ab die offenen Geschäfte unterliegen, sind die Apotheken ausgenommen. Da aber gerade die angestellten Apotheker einen sehr verantwortungsreichen, angestrengten Dienst haben, so haben dieselben dem Reichstage eine von ca. 1100 angestellten Apothekern und auch von Apothekenbesitzern unterzeichnete Petition zugehen lassen, in welcher um gesetzlichen 9 Uhr-Schluß der Apotheken gebeten wird.

---

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte Herr Professor Momber mit, daß am 24. d. M. Herr Director Dr. Neumann in der Aula der Victoriaschule den zweiten Theil seines Experimentalvortrages über Hochspannungsströme und elektrische Durchleuchtung halten wird. Der Secretär für die äußeren Angelegenheiten Herr Professor Dr. Conwentz theilte den Tod unseres Ehrenmitgliedes Geh. Rath Dr. Geinitz-Dresden mit und widmete dem Verstorbenen einen warm gehaltenen kurzen Nachruf. Hierauf demonstrirte Herr Prof. Conwentz eine Anzahl neuester Eingänge beim Provinzialmuseum von hohem Interesse. Herr Prof. Momber führte instructive Versuche vor, welche die Beziehung zwischen den Elementen des galvanischen Stromes und der geleisteten Arbeit veranschaulichen.

---

* **[Geflügel-Ausstellung.]** Im St. Josephshause fand heute Vormittag eine recht gut beschickte und ebenso gut besuchte, vom Ornithologischen Verein veranstaltete Ausstellung von Geflügel, Canarien, Exoten und Tauben statt. Bei der Mittags vorgenommenen Prämiirung erhielten Preise:

Für **Canarien** die Herren Günther, Habel und Lenz je einen ersten, die Herren Günther und Lenz je einen zweiten und Herr Lenz einen dritten **Preis.**

Für **Exoten** Herr Schwarz einen ersten, zweiten und dritten und Herr Stawikowski einen zweiten Preis.

Für **Tauben** die Herren Einhaus einen ersten und einen dritten Preis sowie eine Anerkennung, Olschewski acht erste, fünf zweite, vier dritte, Gramberger drei erste und zwei zweite, Loewen einen ersten, Gamm zwei erste, zwei dritte, Rosanki vier erste, zwei zweite, drei dritte Preise und zwei Anerkennungen, Bracklow vier erste, Stawikowski einen ersten, zwei dritte Preise und eine Anerkennung.

Für Canarien waren die Herren Habel, Wolff und Brandt, für Exoten Karl und für Tauben Studti-Oliva Preisrichter.

[Höhe der Schneedecke.] Nach den Ermittlungen des königl. meteorologischen Instituts zu Berlin betrug anfangs dieser Woche die Höhe der Schneedecke in Centimetern:

Im **Gebiet der Weichsel:** Czerwonken (Bobr, Narew) 11, Marggrabowa (Bobr, Narew) 3, Klaussen (Pissa) —, Neidenburg (Wkra) 3, Osterode (Drewenz) 0, Altstadt (Drewenz) 2, Konitz (Brahe) 4, Bromberg (Brahe) 0, Graudenz 0, Berent (Ferse) 6, Marienburg (Nogat) 2, Hoppendorf (Mottlau) 12.

Im **Gebiet der östlichen Küstenflüsse:** Memel (Dange) 12, Tilsit (Memel) 4, Insterburg (Pregel) 1, Heilsberg (Pregel) —, Königsberg (Pregel) 2.

---

* **[Der Bau von Kriegsschiffen]** soll — so schreiben neuerdings einige Zeitungen — unsere großen Werften nachgerade derart in Anspruch nehmen, daß hieraus eine Gefahr für die Befriedigung der Bedürfnisse der Handelsmarine durch diese Schiffsbauanstalten zu entstehen drohe. Einige, heißt es weiter, seien gezwungen, sich von der Herstellung und Ausbesserung von Handelsschiffen immer weiter zu emancipiren. Als solche werden die Werften Blohm u. Voß in Hamburg, Schichau in Elbing, Krupp in Kiel, sowie der Stettiner und der Bremer „Vulkan"

genannt. Das ist, wie man der „N. A. Z." von sachverständiger Seite schreibt, vollständig falsch. Die Schichau-Werft in Elbing und die Krupp'sche Germania-Werft in Kiel sind bisher für den Bau von Handelsschiffen nur sehr wenig in Betracht gekommen; ihre Specialität ist von jeher der Kriegsschiffbau gewesen. Blohm u. Voß, der Stettiner „Vulkan" und die Schichau'sche Zweigwerft in Danzig bauen z. Z. nur je ein Linienschiff, und der Bremer „Vulkan" ist seit seinem Bestehen überhaupt noch nicht für die Kriegsmarine beschäftigt gewesen. Von einer „Gefahr" kann somit ganz und gar keine Rede sein. Die Leistungsfähigkeit des deutschen Schiffbaues hat sich von 1890—1897 verdoppelt. Wir besitzen jetzt 39 Werften, welche 47 000 Arbeiter beschäftigen und im vorigen Jahre 528 Kriegs-, Seehandels- und Flußschiffe bauten. Von den 11 Privatwerften, welche über 1000 Arbeiter beschäftigen, sind sechs noch niemals zum Bau von Kriegsschiffen herangezogen worden. Gewiß wenden noch vielfach deutsche Rheder ihre Aufträge englischen Werften zu, aber ebenso werden auf deutschen Werften alle Jahr sehr viel Schiffe fürs Ausland erbaut. Und die Entwicklung der deutschen Werften schreitet stetig fort.

* **[Thierseuchen.]** Nach amtlicher Erhebung und Zusammenstellung herrschte Anfangs Februar die **Maul- und Klauenseuche** in Westpreußen auf 49 Gehöften des Kreises Rosenberg, 32 des Kreises Schlochau, 31 des Kreises Flatow, 23 des Kreises Strasburg, 16 des Kreises Neustadt, 14 des Kreises Marienburg, 12 des Kreises Löbau, 10 des Kreises Tuchel, je 8 der Kreise Dirschau, Briesen, Dt. Krone und Stuhm, 7 des Kreises Schwetz, 6 des Kreises Graudenz, je 4 der Kreise Thorn und Kulm, je 2 der Kreise Danziger Niederung und Pr. Stargard, 1 Gehöft des Kreises Elbing. In Ostpreußen herrschte die Seuche auf 181, in Hinterpommern auf 122 Gehöften. Die **Schweineseuche** herrschte in Westpreußen auf 3 Gehöften in zwei Kreisen, in Ostpreußen auf 12 Gehöften in vier Kreisen, in Hinterpommern auf 6 Gehöften in drei Kreisen, im Bromberger Bezirk auf 2 Gehöften in zwei Kreisen, im Posener Bezirk auf 10 Gehöften in sieben Kreisen. **Lungenseuche** herrschte weder in Ost- und Westpreußen, noch in Posen oder Pommern, **Pferderotz** hatte Westpreußen und Ostpreußen je einen Fall.

* **[Zur Geheimmittelfrage]** wird in Nr. 20 der Berichte des deutschen Droguisten-Verbandes vom Jahre 1899 eine principiell wichtige Entscheidung des Landgerichts Magdeburg mitgetheilt. Ein Fabrikant hatte in verschiedenen Zeitungen mehrere sogenannte Geheimmittel angepriesen und war deshalb auf Grund einer Polizeiverordnung, die die Ankündigung von Geheimmitteln verbietet, in eine Geldstrafe genommen worden. Er beantragte richterliche Entscheidung und das Schöffengericht bestätigte die Polizeistrafe. Das im Berufungswege angerufene Landgericht hob jedoch die Verfügung des Polizeipräsidiums auf. Maßgebend für diese Entscheidung war die Bestimmung in Absatz 1 des § 29 des Preßgesetzes, laut welcher zur Entscheidung über die durch die Presse begangenen Uebertretungen ausschließlich die Gerichte zuständig sind, sowie die Bestimmung in § 458 der Strafprozeßordnung, welche besagt, daß, wenn sich die That des Angeklagten als eine solche darstellt, bei welcher die Polizeibehörde zum Erlaß einer Strafverfügung nicht befugt war, das Gericht die letztere durch Urtheil aufzuheben hat, ohne in der Sache selbst zu entscheiden.

* **[Der stenographische Verein „Stolze" von 1857]** hielt Montag Abend seine Monatsversammlung im Gesellschaftshause ab. Der Etat pro 1900/1901 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 300 Mk. angenommen. Die Versammlung beschloß, noch in diesem Monat einen Maskenball zu veranstalten, dessen Arrangements einer Commission überwiesen wurden. Der Vorsitzende theilte mit, daß das vom stenographischen Verein „Velocitas" angeregte Wett- und Prämienschreiben aller Stenographen Danzigs zum Bedauern des Vereins „Stolze" nicht stattfinden werde; die Commissionssitzungen verliefen ziemlich resultatlos, weil die von den einzelnen Vereinsvertretern gestellten Bedingungen zu weit auseinandergingen. Als eine erfreuliche Thatsache ist es jedoch zu bezeichnen, daß die Commission beschlossen hat, im März d. J. einen allgemeinen Stenographentag stattfinden zu lassen, der vielleicht die Möglichkeit bieten wird, ein engeres Zusammengehen der Stenographen Danzigs aller Systeme herbeizuführen.

* **[Kriegerverein „Borussia".]** Der zweite General-Appell wurde vorgestern Abend in der Gambrinushalle unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirectors Schultz abgehalten. Nach der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden wurde das Andenken der verstorbenen Kameraden, Leutnants a. D. Datschewsky und Vereins-Unteroffiziers Strunkowski, durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die Herren Regierungsrath und Hauptmann a. D. Schrey und Bankassessor Hauptmann a. D. Ortel sind als außerordentliche Mitglieder eingetreten. Neu eingeführt wurden drei Kameraden, der Eintritt von drei Mitgliedern angemeldet. Darauf folgte ein Vortrag des Herrn Kuhn über: „Lieb Vaterland kannst ruhig sein", dann machte der Vorsitzende Mittheilung von dem Erlaß des Fürstbischofs von Breslau vom 4. November 1899, betreffend die Bestimmungen über die Theilnahme der Kriegervereine an katholischen kirchlichen Feiern, insbesondere bei Begräbnissen von Vereinsmitgliedern, welche in allen Diöcesen der preußischen Monarchie zur Anwendung zu bringen sind, und ferner den Besuch des vom Herrn Regierungsrath Schrey am Freitag, den 23. d. Mts., im hiesigen Schützenhause beabsichtigten öffentlichen Vortrages über „die Bedeutung unserer Kriegsflotte." — Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles blieben die Kameraden noch längere Zeit gemüthlich beisammen.

-r. **[Danziger Ruder-Verein.]** Gestern Abend hielt der Verein im Restaurant „Zum Luftdichten" seine übliche Monatsversammlung unter Leitung seines Vorsitzenden Herrn Kaufmann Axt ab. Zunächst erfolgte die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern. Dabei konnte der Vorsitzende die Mittheilung machen, daß sich ferner 7 active und 21 passive Mitglieder zur Aufnahme gemeldet haben. Alsdann erfolgte die Auslosung von zehn Bootshaus-Actien. Gezogen wurden die Nummern: 51 59 82 98 105 132 161 176 183 und 220. — Nach der Sitzung fand ein gemüthliches Beisammensein statt.

□ **[Die „Danziger Melodia"]** veranstaltet am Sonnabend, den 3. März, im Schützenhause einen **„Abend am Goldenen Horn"**, für welchen allerlei interessante Ueberraschungen, wie der Einzug des Sultans mit seinen Haremsdamen, eine Kostüm-Quadrille, ein hübscher Carneval, Singspiel etc. in Aussicht genommen sind. Den Billetverkauf hat wiederum die Eisenhauer'sche Musikalienhandlung (F. Kindler) übernommen.

△ **[Die ostdeutsche Gruppe des Alkoholgegnerbundes]** hielt am Dienstag Abend wieder eine Sitzung ab, zu der sich mehrere Herren als Gäste eingefunden hatten. Erfreulicherweise konnten drei neue Mitglieder aufgenommen werden, so daß die beabsichtigte Gründung einer **Guttempler-Loge** in Danzig als gesichert zu betrachten ist. Der Vorsitzende empfahl eine Reihe von Schriften aus dem Verlage des Alkoholgegnerbundes, deren Studium jedermann befähigt, die zu Gunsten des Alkoholgenusses, auch von Aerzten, vorgebrachten Momente zu entkräftigen. Als ein Hauptgrund für die Trunksucht der Arbeiter wurden die bejammernswerthen Arbeiterwohnungsverhältnisse in Danzig bezeichnet, die den Männern den Aufenthalt im Hause verleiden und sie ins Wirthshaus treiben. Herr Pfarrer Dr. Rindfleisch aus Zoppot machte aus dem Jahresberichte der Trinkerheilanstalt zu Sagorsch interessante Mittheilungen. Hiernach sind im verflossenen Jahre in der Anstalt 24 Trinker behandelt worden; die Kosten für den Unterhalt einer Person betrugen nur 1 Mk. für den Tag, eine in der Provinz Westpreußen abgehaltene Sammlung hatte das gewiß erfreuliche Erträgniß von 3600 Mk. Es ist beabsichtigt, auch eine Heilanstalt für trunksüchtige Frauen zu gründen, die unter dieselbe Verwaltung wie die Männeranstalt gestellt werden soll. — Am 23. Februar wird ein Bundesmitglied in der hiesigen Abtheilung der Colonialgesellschaft einen Vortrag vor Damen und Herren über das Thema: „Der Alkohol ein Störenfried in unseren Colonien und daheim" halten. Am 10. März wird ein ausgezeichneter Volksredner, Herr Eplinius aus Hamburg, öffentlich in Danzig über die Bestrebungen des Guttempler-Ordens sprechen. An diesen Vortrag soll sich die Gründung der Guttempler-Loge anschließen. Die nächste Sitzung findet Mittwoch, 14. Februar d. Js., Abends 7½ Uhr, im „Deutschen Hause" (1 Treppe) statt.

* **[Haus- und Grundbesitzerverein.]** In der gestrigen Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins im Gewerbehause hielt das Vorstandsmitglied Herr G. Mix einen Vortrag über **Freuden und Leiden eines Bauherrn.** Herr Mix nannte sein Thema: „Erfahrungen eines Mitgliedes beim Neubau" und führte aus: Der Ankauf des Baugrundes ging bei ihm glatt. Dann kam das Studium der Baupolizeiordnung. Etagenhöhe, directe Lüftung, Closetanlage, Mädchenkammer, Keller, Lichtschacht des Hofes u. s. w. Das Auge des Gesetzes wacht. Dann kommt das Baugesuch mit Zeichnung, welches der Baupolizei einzureichen ist. Nach 4—6 Wochen kommt die Bauerlaubniß, wenn nichts zu erinnern ist. Dann heißt es Mauersteine kaufen, natürlich die besten, da diese für einen Hausbau die praktischsten seien. Redner empfiehlt, sich versiegelte Provesteine geben zu lassen und mit dem Lieferanten einen genauen schriftlichen Vertrag zu schließen, in dem die Lieferungsfristen angegeben sind. Dasselbe gelte für Lieferung von Kalk und Grand. Man müsse sich alles durch bindende Verträge sichern, wenn man sich Aerger und Schaden ersparen wolle und der Bau rechtzeitig und mit gutem Material fertig gestellt werden solle. Redner empfiehlt die hiesigen Mörtelwerke, aus denen man sich den besten Mörtel liefern lassen solle. Man solle sich auch nicht Bauskizzen und Pläne zur Information machen lassen, ohne vorher schriftlich den Preis festzusetzen. Sonst müsse man enorme Preise nach den Sätzen des Architectenkalenders zahlen; 400—950 Mk. für einen Bauplan. Mit den Bauhandwerkern mache man einen schriftlichen Vertrag, nach welchem die Lieferung mit jeder Woche nach der vertragsmäßigen Lieferzeit um einen bestimmten Procentsatz billiger wird. Man mache auch nicht den Fehler, vor der Lieferung Zahlung zu leisten, dann könne man sicher sein, daß der Vertrag nicht inne gehalten wird. Der Grundbesitzer müsse sich recht viel auf dem Bau aufhalten. Den Baugrund müsse er nachbohren lassen bis auf eine feste Schicht. Wenn das Haus sich später senkt, so hat der Wirth allein den Schaden. Man solle das Fundament lieber tiefer legen. Die Grundmauern müssen gut isolirt werden, man solle sie auch nicht gleich zuwerfen, sondern austrocknen lassen und dann mit Gudrun streichen. Man solle auch Luftschächte von der Kellersohle bis unter das Dach anbringen lassen, welche die feuchte und schlechte Luft von unten nach oben fortführen. Man solle auch mit Schornsteinrohren nicht sparen; für jeden Ofen ein Rohr. Das koste nicht viel und die Oefen hätten guten Zug und gleichzeitig sei dadurch für Ventilation gesorgt. Für eine sichere, frostfreie Anlage der Wasserleitung und Canalisation sei durch Einlassen in die Mauer zu sorgen. Die Leitungen seien mit Torfmull zu umgeben. Beim Auflegen der hölzernen und eisernen Balken achte man darauf, daß die Längen passend sind. Die Arbeiter vergreifen sich leicht und mauern dann zu kurze Balken ein. Man solle auch Scheisen anbringen lassen, welche den Wänden einen großen Schutz gewähren. Die Wasserleisten außen am Fenster sollten schräger gemacht werden, damit das Wasser schneller abfließe und das Haus nicht beschmutze. Man müsse auch sehr auf ein gutes festes Einmauern der Fenster und Thüren achten. Häufig bleibt ein Spalt, durch den man sehen könne. Man solle einen getheerten Wergstreifen um den Rahmen legen. Die Thüren dürften auch nicht zu schwache Gehenke haben, sonst senkten sich dieselben und würden dann unten abgehobelt zum Schaden der Dichtigkeit des Thürverschlusses. Man solle sich auch eine ganz genaue Baubeschreibung geben lassen, sonst hätte man beim Bau die größten Unannehmlichkeiten. Die Eisenbahndirection habe vorzügliche Bestimmungen, die man benutzen könne. Alles schriftlich machen, alle Briefe copiren. Er halte z. B. einen Streit darüber, was eine complete Thür sei. Gasrohre sollte man in jeden Raum legen, damit Gas zur Beleuchtung und zum Kochen benutzt werden könne. Schließlich beschwerte sich Herr Mix über die eingegitterten Kellerschächte vor dem Hause Jopengasse Nr. 4. Die Gitter versperrten das Trottoir und der Schmutz in den Kellerschächten beleidige das Auge. — In der Discussion empfahl Herr Zimmermeister Kirsch die Anbringung von zwei Isolirschichten in der Grundmauer in Höhe der Kellersohle und des Erdbodens. Herr Bauer dankte dem Vortragenden für seine werthvollen Ausführungen.

In die Kassenrevisionscommission wurden gewählt die Herren: Rabe, Schwonder und Brunkow; in die Commission zur Vorbereitung der Vorstandswahl die Herren: Suhr, Plotzki, Sablewski, Hornemann, Scheffler, Knochenhauer, Lankoff und Goltke. Betreffs einer Statutenänderung im Hinblick auf das bürgerliche Gesetzbuch soll zunächst eine abwartende Stellung eingenommen werden. Die Verhandlung über Austrocknung und Sanirung von Gebäuden mittels neuen patentirten Verfahrens wurde wegen Behinderung des Referenten vertagt.

b. **[Bilder-Ausstellung.]** In dem Schaufenster der Saunier'schen Kunsthandlung sind einige neueren Schöpfungen unseres vielseitig begabten Mitbürgers Herrn Sturmhoefel ausgestellt, die wiederum beweisen, wie der Künstler die intimen Schönheiten unserer Stadt herauszufinden und in interessanter Weise wiederzugeben versteht. Ebenso zeigt das Portrait einer jungen hiesigen Dame bei sauberster Technik eine außerordentlich getreue Wiedergabe der Individualität. Die Besichtigung der Bilder dürfte für Viele von Interesse sein.

* **[Sparkassen-Betrieb.]** Für die Sparkasse des Kreises Danziger Niederung sind die Geschäftsstunden am letzten Werktage jedes Vierteljahres auf 9—2 und 3—4 Uhr festgesetzt worden. Dadurch ist es den Beamten, welche ihr Gehalt in vierteljährlichen Raten beziehen, ermöglicht, noch am Tage des Gehaltsempfanges den vorläufig entbehrlichen Theil desselben bei der Sparkasse zinsbar anzulegen.

* **[Beförderung.]** Herr Marine-Baurath für Maschinenbau Köhn v. Jaski, commandirt zur Dienstleistung im Reichs-Marineamt, welcher heute zur Besichtigung der neuen Kanonenboote „Tiger" und „Luchs" in Danzig weilt, ist zum Marine-Ober-Baurath und Maschinenbau-Betriebsdirector ernannt worden.

* **[Italienische Landarbeiter.]** Die westpreußische Landwirthschaftskammer bringt zur Kenntniß, daß sich Herr Dr. Rudloff in Genf bereit erklärt hat, gegen ein Tagegeld von 30 Mark und die Fahrkartenkosten geeignete italienische Landarbeiter-Familien als dauernde Auswanderer nach Preußen einzuführen, wenn eine genügende Anzahl von Familien begehrt wird. Die Landwirthschaftskammer ist bereit, Bestellungen Herrn Dr. Rudloff zu übermitteln.

a. **[Vorträge.]** Am Montag, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet im Gemeindehaus von St. Barbara (Todtengasse 3) ein **Missions-Familienabend** statt, an welchem Herr Missionsinspector D. Merensky aus Berlin von der Mission in Süd-Afrika erzählen wird, in welcher er selbst früher als Missionar und Missions-Superintendent lange Jahre hindurch gestanden hat, und deren Gebiet besonders auch die gegenwärtig durch den Krieg der Boeren gegen die Engländer bekannt gewordenen Gegenden mit umfaßt. Der Eintritt zu dem Familienabend steht gegen ein Entrée von 10 Pf. jedermann frei. — Der am Tage darauf im Colonial-Verein stattfindende Vortrag des Herrn D. Merensky wird sich vorzugsweise auf Ost-Afrika (Nyassa-Mission) beziehen.

-r. **[Tragödie.]** Ein angesehener Kaufmann unserer Stadt hat gestern Abend in Langfuhr aus unbekanntem Grunde sich den Tod gegeben. Das tragische Ereigniß erregt hier in weiten Kreisen lebhafte Theilnahme.

-r. **[Zwei Diebesbanden festgenommen.]** In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß Schaufensterscheiben eingedrückt, ausgehängte Schaukästen erbrochen worden und daraus die verschiedenartigsten Waaren entwendet worden sind. Nunmehr ist es der Criminalpolizei gelungen, insgesammt 13 Personen, darunter einige Arbeitsburschen, festzunehmen. Dieselben sind durchweg geständig, die betreffenden Diebstähle ausgeführt zu haben. Sie hatten sich in zwei Abtheilungen getheilt, die vollständig getrennt in der Nacht die Diebstähle ausführten und die gestohlenen Waaren dann mit einander austauschten. Die Anführer der einen Bande waren die Brüder Otto und Willy Pett, die der anderen die Burschen Emil Melchert und Paul Busch. Hauptsächlich haben die Piraten ihre Besuche Geschäften in der Langgasse, Heiligegeistgasse, Kohlengasse und auf dem Holzmarkt abgestattet. Einen Theil der gestohlenen Waaren haben verschiedene Frauen von den Dieben gekauft.

-r. **[Strafkammer.]** Gestern hatte sich die Strafkammer III mit der Angelegenheit des Kaufmanns Herrn Walter Berg aus Berlin zu beschäftigen, der bekanntlich am 22. Juli v. J. in Neufahrwasser unter dem Verdacht der **Spionage** von dem Major Herrn Wienrich verhaftet wurde. Der Angeklagte war vom Erscheinen vor Gericht entbunden, seine Vertretung hatte Herr Rechtsanwalt Sternberg übernommen. Berg, der damals mit einem photographischen Apparat Aufnahmen von Festungswerken gemacht haben sollte, wurde, wie noch erinnerlich sein dürfte, einige Tage nach seiner Verhaftung auf freien Fuß gesetzt, da sich der Verdacht, daß er Spionage betrieben habe, als unbegründet herausstellte. Dagegen wurde gegen ihn Anklage wegen Uebertretung erhoben, weil er Aufnahmen von Festungswerken vorgenommen hatte, ohne die Erlaubniß dazu an zuständiger Stelle eingeholt zu haben. Berg hatte gleich von vornherein bestritten, daß er Aufnahmen von der betreffenden Küstenbefestigung gemacht habe. Das Schöffengericht hatte in erster Instanz auf 50 Mk. Geldstrafe erkannt. Gegen dieses Urtheil war vom Angeklagten Berufung eingelegt und letzterer erzielte damit auch heute vor der Strafkammer seine Freisprechung. In der Urtheilsbegründung wurde ausgeführt, daß der Angeklagte zwar photographirt habe, jedoch nicht nachgewiesen sei, daß er Festungswerke photographirt habe. Der Einwand des Angeklagten, daß er nur die dort exercirenden Soldaten in seinem Apparat beobachtet habe, sei nicht widerlegt. Auf den beschlagnahmten Platten konnte nichts von Festungswerken wahrgenommen werden.

[Polizeibericht für den 7. Februar 1900.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 1 Person wegen Betruges, 2 Personen wegen Hehlerei, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen versuchten Einbruchs, 1 Bettler. — Gefunden: 1 Erinnerungskreuz pro 1866, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. Der Empfangsberechtigte wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Seefahrtsbuch für Emil Walter, 1 goldener breiter Ring mit einem Saphir und zwei kleinen Brillanten, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

△ **Neufahrwasser**, 8. Febr. Die gestern Abend abgehaltene sehr zahlreich besuchte Monatsversammlung des **Bürgervereins zu Neufahrwasser** eröffnete der Vorsitzende Herr Krupka mit der Begrüßung der anwesenden Mitglieder und Gäste. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung gelangten mehrere Schreiben in communalen Angelegenheiten zur Bekanntgebung, darunter dasjenige der Danziger Kaufmannschaft betreffend die Canalisation, in welchem dieselbe als höchst wünschenswerth bezeichnet wird. Der Verein hat sich auch dem deutschen Flottenverein mit einem jährlichen Beitrag von 30 Mk. angeschlossen. Zum Schriftführer wurde Herr Wittkowski neu gewählt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, die Frage der Canalisation, wurde auf die nächste Versammlung verschoben, und zwar wegen Erkrankung des Referenten, Herrn Stadtverordneten Fischer. Schließlich wurde ein dringender Antrag angenommen, sich behufs Reparatur der Bahnhofsuhr an den Bahnhofsvorstand zu wenden. Den zweiten Theil des Abends füllten ernste und komische Vorträge der Mitglieder des Danziger Stadttheaters Herren Davidsohn und Wallis und des jungen Komikers Herrn Schultz aus, die sämmtlich reichen Beifall ernteten.

·g **Kahlbude**, 7. Febr. Mit welchem Eifer der **Bund der Landwirthe** auch in unserer Gegend für seine Sache Propaganda macht, ersieht man daraus, daß derselbe laut Bekanntmachung im Carthäuser Kreisblatte in der Zeit vom 10. bis zum 18. d. Mts. nicht weniger als **vierzehn Versammlungen** anberaumt hat. Vortragender ist wie überall ein Redner aus Berlin, der über das bereits hundertfältig behandelte Thema: „Zweck und Ziel des Bundes der Landwirthe und der Schutz der deutschen Arbeit in Stadt und Land" spricht. — Die **Influenza** herrscht auch in unserer Umgegend seit einigen Tagen, namentlich unter den Kindern, in schrecklicher Weise.

♂ **Neustadt**, 7. Febr. Der gestern hier stattgehabte **Lichtmeß-Jahrmarkt** war äußerst schwach besucht und der Umsatz so unbedeutend, daß die auswärtigen Verkäufer es vorzogen, schon in den ersten Nachmittagsstunden ihre Waaren einzupacken und die Heimreise anzutreten. Der Rindviehmarkt war wegen der im Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche aufgehoben. Der Pferdemarkt war nur schwach besetzt und der Handel schleppend; es war meistentheils minderwerthiges Material vorhanden. — In unserer Nachbarschaft, im Dorfe Darslub, lebt eine Wittwe, Namens Witbrod, die trotz ihres hohen **Alters von 105 Jahren** sich noch vollständiger Frische und Gesundheit erfreut und sonntäglich die benachbarte Kirche in Mechau zu Fuß zu besuchen im Stande ist.

♂ **Neustadt**, 6. Febr. Wie amtlich festgestellt worden, ist die **Maul- und Klauenseuche** neuerdings auch unter dem Rindvieh des Rittergutsbesitzer Kammerherrn v. Zelewski-Barlomin zum Ausbruch gekommen. In Folge dessen ist über den Gutsbezirk Barlomin nebst der dazu gehörigen Feldmark für den Verkehr mit Wiederkäuern und Schweinen die Gehöftssperre verhängt worden. In Folge weiterer Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche sind auch die Eisenbahnstationen **Lauenburg, Leba** bis auf weiteres für die Verladung von Wiederkäuern und Schweinen **gesperrt**; es ist aber **ausnahmsweise genehmigt worden**, daß diese Verladung am Montag und Donnerstag jeder Woche auf den Eisenbahnstationen Leba, Adl. Freest, Landechow und Puggerschow stattfinden darf, wenn das Vieh laut ortspolizeilicher Bescheinigung vier Wochen im Kreise Lauenburg in unverseuchten Orten gestanden hat. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Kaufmanns F. G. Burau hieselbst ist erloschen und die verhängte Gehöftssperre aufgehoben.

Culmsee, 8. Febr. **Ein Westpreuße ist vor Ladysmith gefallen.** Der Invalide Joppert hierselbst erhielt die betrübende Nachricht, daß sein Sohn, welcher im Boerenheere kämpfte, vor Ladysmith gefallen ist.

‡ **Neuenburg**, 7. Febr. Gestern Nachmittag hat sich in Kommerau der Lehrer Herr Stiever aus unbekanntem Motive erschossen. — Montag Nachmittag entflohen hier drei Gefangene durch ein Fenster, als sie aus dem Keller des Amtsgerichtes Kohlen tragen sollten. Die Gefangenen stammten aus Danzig und waren wegen Messerstechereien zur Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Wegen Ueberfüllung des dortigen Gefängnisses waren sie dem hiesigen Gerichtsgefängniß überwiesen worden. Der Amtsvorsteher aus Pelplin konnte gestern die Mittheilung machen, daß die Gefangenen ergriffen worden sind.

Konitz, 6. Febr. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute den Besitzer Andreas Prill aus Gostoczyn, der in einer unterm 26. Mai v. Js. an die Staatsanwaltschaft hierselbst gerichteten Anzeige den Amtsvorsteher Oekonomierath Alz in Gr. Klonia des Meineides bezichtigt hatte, wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu einem Jahr Gefängniß. Wegen Fluchtverdachtes wurde Prill sofort verhaftet.

Tilsit, 6. Febr. **[Eigenartiger Abschied vom Leben.]** Eine in der Fabrikstraße wohnhafte Bierverlegerin erhängte sich in ihrer Wohnung an einem Bindfaden, nachdem sie zuvor 1000 Mk. in Papier im Ofen verbrannt und dann eine größere Quantität Cognac zu sich genommen hatte.

Allenstein, 4. Febr. **Eine bemerkenswerthe Polizeiverordnung** besteht in unserer Nachbarstadt Wartenburg. Nach dieser Verfügung sollen sich alle diejenigen bei dem Magistrat **melden**, welche von Gast- und Schankwirthen **Branntwein auf Credit erhalten** haben, sowie auch diejenigen, welche bereits dieserhalb verklagt sind. Der Magistrat erblickt in dem Borgen von Branntwein eine Förderung der Völlerei und will gegen alle namhaft gemachten Gastwirthe mit Ordnungsstrafen vorgehen resp. das Verfahren auf Concessionsentziehung einleiten. Das Geld für den geborgten Branntwein soll den Gastwirthen auch verloren gehen.

Bromberg, 6. Febr. Heute Morgen fand an einer Spülbank hinter den Grundstücken des Wollmarkts ein Soldat in der Brahe die Leiche der Frau des hiesigen Möbelfabrikanten K. Die Frau litt seit längerer Zeit an Schwermuth und dürfte in einem Anfalle von Geistesschwäche den Tod gesucht haben.

* Die Wahl des Abgeordneten Grafen **Dönhoff-Friedrichstein** ist bekanntlich von der Wahlprüfungs-Commission des Reichstages **beanstandet** worden. Wie der jetzt vorliegende Commissionsbericht ergiebt, sollen der Landrath des **Kreises Königsberg-Land**, Geh. Regierungsrath v. Hüllessem, der Kreissecretär Trampenau und einige Gastwirthe über die Behauptung des Protestes vernommen werden, daß der Kreissecretär Trampenau etwa 200 Restaurateure bezw. Schankwirthe etwa 14 Tage vor der Hauptwahl habe zu sich kommen lassen und, nach einer Aufforderung zur regeren Betheiligung an den Wahlen von Mitgliedern des Gewerbesteuerausschusses, mit jedem einzelnen über die bevorstehende Reichstagswahl gesprochen habe, wobei er zu erkennen gegeben haben soll, daß es dem Wunsche des Landraths entsprechen würde, wenn sie den Grafen Dönhoff-Friedrichstein wählten.

Vermischtes.

Prozeß v. Kriegsheim.

Vorgestern standen eine ganze Anzahl Betrugsfälle zur Verhandlung. So hat v. Kriegsheim bei einem Juwelier Wolffsohn, mit dem er in Geschäftsverbindung stand, eine Auswahlsendung in Juwelen entnommen, mit dem Bemerken, daß er sie einem Offizier vorlegen wolle, der im Begriff sei, sich zu verloben. Der Zeuge hat dann Schritte über Schritte thun müssen, um sich für die Juwelen-Sendung zu decken und ist doch nicht zum Ziele gelangt. Er hat einen Theil der Juwelen, die v. Kriegsheim auf seinen Namen versetzt hatte, selbst einlösen müssen und hat im ganzen einen Schaden von 1146 Mark erlitten. Sodann wird ein Betrugsfall verhandelt, bei dem die Pensionsinhaberin Frau v. Bilfinger der leidende Theil gewesen ist. Die Schwägerin des Angeklagten v. Kriegsheim, Frau v. Pesti, hat mit ihrer Schwester früher einmal bei Frau v. B. gewohnt. Im Dezember 1896 erhielt Frau v. B. einen Brief von der Frau v. Pesti, in welchem es hieß: ihr Schwager ziehe um, das Büreau desselben solle in Anschluß an die Wohnung gebracht werden, sie möchten bei Frau v. B. auf einen Monat zwei Zimmer miethen. Frau v. Bilfinger erklärte sich hiermit einverstanden und die drei Personen zogen zu. Für Wohnung und Pension sollten neun Mark täglich gezahlt werden und es wurde abgemacht, daß der Betrag für einen Monat pränumerando gezahlt werden sollte. Beim Zuzug erklärte Frau v. Pesti, daß ihr Schwager sofort auf die Bank gehen werde, um Geld zu holen. Das Geld ließ aber nichts von sich hören und so kam Weihnachten heran. Dann hörte Frau v. B., daß nach einer Mittheilung des Mädchens Herr v. Kriegsheim und seine Schwägerin am Morgen in aller Frühe zu rücken beabsichtigen. Frau v. B. legte sich in Folge dessen auf die Lauer und attrapirte thatsächlich Frau v. Pesti in aller Frühe, als sie weggehen wollte. Sie verlangte kategorisch ihr Geld und konnte feststellen, daß v. Kriegsheim bereits weggegangen war. Auf das Verlangen nach Geld sprang dann der Freund v. Kriegsheims, der Kaufmann Puchert, ein. Dieser bezahlte 40 Mk. und erklärte der Frau v. B., daß ihre Rechnung am 1. Januar beglichen werden würde. Am 1. Januar erfolgte aber nichts und als sie bei Puchert darum ansprach, hat er sie herausgewiesen und gesagt, er schulde ihr überhaupt nichts, sie solle sich erst an ihn wenden, wenn sie Frau v. Pesti vergeblich verklagt oder eine Pfändung vergeblich versucht haben sollte. Als sie dann hörte, daß Frau v. Pesti mit ihrer Schwester im Hotel Bellevue wohnt, ist sie dort hingegangen, ist aber von Frau v. Kriegsheim schroff abgewiesen worden. Schließlich hat Frau v. B. vom Rechtsanwalt des Angeklagten eine Abschlagszahlung erhalten, nachdem v. Kriegsheim vorher einen Drohbrief an sie gesandt hatte. Der Vorsitzende schließt die Erörterung dieses Falles, in welchem v. K. wieder jede Schuld leugnet, mit der Bemerkung ab: „Ich bin seit zwanzig Jahren Criminalrichter, aber ein unverschämterer, schamloserer Mensch, als welcher sich Herr v. Kriegsheim, der gebildete Mann und ehemalige Offizier, in diesem Falle gezeigt hat, ist mir selbst in den Kreisen ungebildeter Verbrecher, in den Kreisen der schweren Jungen, Betrüger und Berufsfälscher nicht vorgekommen."

* [Was das Boxen einbringt.] Kürzlich fand in Newyork ein Boxweltkampf zwischen Mac Govern und George Dixon statt. Der Saal, in welchem das Ereigniß ausgekämpft wurde, war schon lange vorher ausverkauft, die 4000 Zuschauer, welche sich Eintrittskarten hatten verschaffen können, konnten kaum untergebracht werden. Für einen Stehplatz zahlte man bereitwilligst 100 Mark. Die Gesammteinnahmen betrugen 24 088 Dollars, ungefähr 100 000 Mark. Die Hälfte davon fiel dem Club zu, und von dem Rest erhielt der Sieger drei Viertel, der Besiegte ein Viertel, so daß Mac Govern 38 000 und Dixon 12 000 Mark verdiente.

Berlin, 7. Februar. Frau v. Kriegsheim, die Gattin des Hauptangeklagten in dem großen Prozeß, der zur Zeit in Moabit verhandelt wird, ist gemeinsam mit ihrer Schwester in München verhaftet worden.

— Im Prozeß des Wolff'schen Telegraphenbureaus gegen das Hirsch-Bureau hat der Inhaber des letzteren Revision angemeldet.

Kattowitz, 5. Februar. Im Dorfe Sosnica, Kreis Zabrze, lebt bei ihrem Urenkel eine Frau Jozefa Gorzawska, die bereits 108 Jahre zählt. Die Frau ist ziemlich rüstig, sie sieht und hört vorzüglich.

Standesamt vom 8. Februar.

Geburten: Steuermann Ernst Blanck, S. — Arbeiter Karl Ferdinand Peukert, S. — Eisendreher Ernst Wunderlich, S. — Vicefeldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 128 Eugen Wendler, S. — Arbeiter Ernst Dreger, T. — Maschinenbauer Arminius Moeller, S. — Schlossergeselle Eduard Siebert, S. — Schlossergeselle Otto Bierwolff, S. — Kaufmann Max Ascher, S. — Schmiedegeselle August Koperschmidt, S. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Gärtner Rudolph Herrmann hier und Adeline Louise Klatt zu Artschau. — Arbeiter August Franz Klinkosch und Anna Bertha Starost beide hier.

Heirathen: Heizer Wilhelm Wolter und Elisabeth Reinkowski. — Schiffszimmergeselle Max Schulz und Anna Ziehm. — Böttchergeselle Max Druschkau und Clara Balde. Sämmtlich hier. — Etatsmäßiger Zahlmeister-Aspirant im pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2 Paul Baldrich zu Culm und Amanda Brozat hier.

Todesfälle: Matrose Paul Truschinsky, 36 J. alt, im Hafen von Coquimbo an Bord des Schiffes „Alsternixe" verstorben. — Wittwe Amalie Henriette Schmidt, geb. Gronkowski, 76 J. — Werkführer auf der kais. Werft Otto Ferdinand Fischer, 43 J. — T. d. Holzbrakers Hermann Stange, 4 M. — T. d. Metalldrehers August Windt, 2 J. 2 M. — Klempnergeselle Georg Arthur Maximilian Donner, 35 J. 7 M. — Carl Johann Hellwig, 8 J. 2 M. — S. d. Schmiedegesellen Wilhelm Laser, 7 M. — Arbeiter Johann Michael Lewke, fast 72 J. — T. d. Maurergesellen Jacob Czech, 1 J. 10 M. — T. d. Arbeiters Johann Buchna, 2 J. 1 M. — T. d. Friseurs Victor Lipski, 4 J. 4 M.

Danziger Börse vom 8. Februar.

Weizen gefragter bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 670, 682 und 687 Gr. 126 M, 713 Gr. 134 M, 732 Gr. 138 M, 753 Gr. 140 M, weiß krank 687 Gr. 120 M, 724 Gr. 130 M, weiß 713 Gr. 136 M, 737 Gr. 140 M, hochbunt leicht bezogen 756 Gr. 140 M, fein hochbunt glasig 750 Gr. 144 M, roth 729 Gr. 136 M, 740 Gr. 137 M, 761 Gr. 140 M per Tonne.

Roggen ruhig, zu gestrigen Schlußpreisen. Bezahlt ist inländischer 697 und 714 Gr. 132½ M, 720, 726 und 750 Gr. 133 M, für russischen zum Transit 732 Gr. 99 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 612 Gr. 115 M, 698 Gr. 123 M, bessere 656 Gr. 124 M, 674 Gr. 136, 137 M, weiß 686 Gr. 132 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 114, 115, 116 M per Tonne bez. — **Wicken** inländ. 116 M, polnische zum Transit 91 M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** inländ. 117 M, polnische zum Transit 96 M per Tonne bezahlt. — **Lupinen** inländische gelbe 73 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russischer zum Transit 158 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** weiß 37 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,30 M, feine 3,90, 3,95 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 3,90, 4,15 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Danziger Mehlnotirungen vom 7. Febr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,00 M. — Extra superfine Nr. 000 12,00 M. — Superfine Nr. 00 11,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,40 M. — Fine Nr. 2 7,80 M. — Schrotmehl 8,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,70 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,70 M. — Roggenkleie 4,90 M. — Gerstenschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 8. Februar.

Bullen 6 Stück. 1. Vollfleischig Bullen höchsten Schlachtwerths 32 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen — M, 3. gering genährte Bullen 24—25 M. — Ochsen 14 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 32 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen — M, 3. ältere ausgemästete Ochsen — M, 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 10 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 24—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22 M, 5. gering genährte Kühe und Kälber — M. — Kälber 14 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 36 M, 3. geringere Saugkälber 32 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 46 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 89 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 36—37 M, 2. fleischige Schweine 34—35 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 32—33 M. — Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Februar. Wind: ONO.

Angekommen: Activa (SD.), Petersen, Bremen via Malmoe, Güter. — Emily Rickert (SD.), Gerowski, Sunderland, Kohlen.

Gesegelt: Florida (SD.), Koch, New-Orleans, Zucker. — Orient (SD.), Harcus, Leith und Dundee, Zucker. — Kopernikus (SD.), Böttcher, Königsberg, leer. — Skälholt (SD.), Aasberg, Kopenhagen, Güter.

Den 8. Februar.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Grunau Band 1, Blatt 1 (Steuerbuch Art. 1 Rittergut u. Art. 123 Gemeinde Grunau) auf den Namen des Rentiers **Paul Höpfner** aus Stolp eingetragene Grundstück

am 9. April 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 744,61 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 587,0682 Hektar zur Grundsteuer, mit 2053 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

9. April 1900, Nachmittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle, eventuell sogleich nach der Versteigerung verkündet werden.

Flatow, den 27. Oktober 1899. (14416

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Christburg Band 2, Blatt 45, auf den Namen des Restaurateurs **August Kiepler** eingetragene, zu Christburg belegene Grundstück

am 29. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 570 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 30. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Es wird bemerkt, daß auf dem zu versteigernden Grundstück seit Jahren eine Hotel- und Restaurationswirthschaft betrieben wird.

Christburg, den 7. Januar 1900. (820

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister B ist heute unter Nr. 1 die hierorts domicilirte Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma:

Elektricitätswerk Berent
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

eingetragen und hierbei Folgendes vermerkt worden:

A. Gegenstand des Unternehmens ist die Erzeugung und Abgabe elektrischer Energie,
B. das Stammkapital beträgt 185000 M,
C. Geschäftsführer ist der Kämmereikassenrendant **Max Nebel** in Berent, stellvertretender Geschäftsführer ist der Bauunternehmer **Joseph Sojecki** in Schidlitz,
D. die Dauer der Gesellschaft ist unbeschränkt.

Die Gesellschaft wird vertreten durch den Geschäftsführer, in dessen Behinderung durch dessen stellvertretenden Geschäftsführer.

Berent, den 30. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Ausschreibung.

Die Oberbauarbeiten zum Bau der rund 5,00 km langen elektrischen Straßenbahn **Brösen—Langfuhr**, einschließlich Pflasterarbeiten und Lieferung sämmtlicher Materialien mit Ausnahme des Gleismaterials sollen vergeben werden. Bedingungen und Pläne können im Bureau des Elektricitätswerkes **Neufahrwasser**, Bergstraße, eingesehen werden. Angebote hierauf sind

bis zum 20. Februar cr., Abends 6 Uhr,

an den Unterzeichneten, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Neufahrwasser, den 6. Februar 1900.

Baubureau der Act.-Ges.
Elektricitätswerke (vorm. O. L. Kummer & Co.)
Wolfgarten. (1758

Freitag, den 16. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr,

soll im Geschäftszimmer des hiesigen Garnisonlazareths die Lieferung der Verpflegungsbedürfnisse für das Rechnungsjahr 1900 öffentlich verdungen werden, wozu versiegelte Offerten zu genannter Zeit einzureichen sind. Die Bedingungen sind daselbst zur Einsicht und Unterschrift ausgelegt. (1776

Garnison-Lazareth.

Smith Premier Schreibmaschine mit Tabulator.

Erstklassiges System. Im Gebrauch beim Kaiserl. Reichs-Marine-Amt, Marinekabinet Sr. Majestät, Kgl. Kammer-, Land- u. Amtsgericht, Magistrate zu Berlin, Schwerin i. M., Wittenberge Cottbus, Senatskanzlei Lübeck, Handelskammer zu Potsdam etc. Der **Tabulator** ist ein Apparat zum schnellen u. präcisen Schreiben grosser Zahlenaufstellungen. Ganz neu!

Generalvertreter: **J. H. Jacobsohn, Danzig,**
Papier-Gross-Handlung. (957

VELODROM
Strauss-Gasse
HERM. KLING

Beste Fahrschule.

Unterricht wird bei unbeschränkter Lehrzeit sachgemäß ertheilt.

Täglich geöffnet.

Jeden Donnerstag **CONCERT.**

30) Herm. Kling.

Zur Neueinführung empfohlen:

Kafemann'sche

Neue Anschauungsbilder.

Bild 1: Frühling. **Bild 2: Sommer.**
Bild 3: Herbst. **Bild 4: Winter.**

Größe 98 : 141 cm.

Preis pro Bild: unaufgezogen 4 M, aufgezogen auf Leinwand und mit Stäben versehen à 8 M.

Diese Bilder zeichnen sich vor allen bisher erschienenen durch vorzüglichen Druck und Billigkeit des Preises aus.

Empfohlen von zahlreichen Schulbehörden Preußens und Deutschlands. Seit Jahren auch schon in Amerika eingeführt und prämiirt auf der Chicagoer Weltausstellung.

In bereits 5000 Schulen Deutschlands, Belgiens und Amerikas in Gebrauch.

Im Anschluß an diese Bilder und zur Benutzung derselben beim Unterricht erschien:

Stoffsammlung

zur

Ertheilung des Anschauungsunterrichts

unter Berücksichtigung der bei **A. W. Kafemann** erschienenen Anschauungsbilder, zusammengestellt von **Feodor Schneider, Lehrer.**

— 2. Auflage. —

8°. Preis 3 M, geb. 3,50 M.

Für sprachig-gemischte Schulen:

Anleitung und Stoffvertheilung

für den Anschauungs-Unterricht in sprachig-gemischten Schulen
(erstes und zweites Schuljahr)
von **Julius Folz**, Königl. Kreisschulinspector.

— 2. Aufl. Preis 60 ₰. —

Hecker, R. Der evangelische Religionsschüler.

Ein prakt. Hilfsbuch f. höh. Lehranstalten, Seminarien, höhere Mädchenschulen, Mittelschulen, Präparandenanstalten, wie für den Gebrauch des Lehrers. Nach den allgem. Bestimmungen u. d. Minist.-Reskript vom 24. Juni 1884 zusammengestellt.

Ausgabe A in einem Bande 2 M kart.
" B in zwei Bänden à 1 M kart.

Hecker, R. Der kleine Religionsschüler.

Ein einheitl. Religionsbüchlein f. d. Unterklassen höh. Lehranstalten, wie für die Unter- u. Mittelstufe ein- und mehrklass. evangel. Schulen. Als Vorstufe zu d. größeren Hilfsbuche: Der evangelische Religionsschüler. 50 ₰ kart.

Einige Urtheile über den Religionsschüler:

Wir können das Buch bestens empfehlen und und wünschen ihm die weiteste Verbreitung, die es verdient.

Pädagogische Zeitung.

Der besondere Vorzug des Werkes besteht in der klaren Gruppirung des Stoffes und in den ebenso gründlichen als treffenden Erläuterungen desselben.

Preußische Schulzeitung.

u. s. w.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.



van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

Gebr. Siemens & Co. • Charlottenburg

Erfinder der Dochtkohle

liefern zu den billigsten Preisen in bekannter bester Qualität:
Kohlenstäbe für elektrische Beleuchtung.
Specialkohlen für Wechselstrom.
Schleifkontakte aus Kohle von höchster Leitungsfähigkeit und geringster Abnutzung für Dynamos.
Mikrophonkohlen, Kohlen für Elektrolyse.

Bekanntmachung.

Am 15. Februar 1900, Vormittags 11 Uhr, verkauft die Direction in öffentlicher Verdingung die im Rechnungsjahr 1899 noch entstehenden Flußstahl-, Dreh- und Bohr-, sowie Fraisspähne. Die Bedingungen liegen zur Einsicht hier aus und können auch gegen Erstattung von 75 ₰ abschriftlich bezogen werden.

Danzig, den 19. Januar 1900.

Königliche Direction der Gewehrfabrik. (1176

☞ Junge Damen, welche gründlich die feine Damenschneiderei nach leichtfaßlicher Methode erlernen wollen, werden unter Garantie sorgfältiger Ausbildung jederzeit angenommen. Dies. können für eig. Bedarf arb. **Wende**, gr. Scharmachergasse 2, 2.

Einige frei werdende Stunden in der engl. u. frz. Sprache wünsche wieder zu besetzen.

Sprechstunden 12—2 Uhr.

M. Rycz, gepr. Lehrerin, Frauengasse 43. (661



Gummi-Artikel

☞ Probe-Dutzend 3 M. Frauenschutz (kein Gummi). Probedtzd. 2 M. sow. sämmtliche Spec. Gr. ill. Katalog in verschl. Couvert gratis u. fr. E. Neumann jr. Berlin SW. 12.

Gesucht

sofort auf dauernde Arbeit 3 bis 4 tüchtige Eisenschiffbauer, welche selbstständig arbeiten können, Lohn pr. Stunde von 38—42 Pf. u. Accord. 10 bis 12 tüchtige Nieter, Lohn pr. Stunde von 33—36 Pf. u. Accord. 6 bis 8 Vorhalter, Lohn pr. Stunde 30—32 Pf. u. Accord. 3 bis 4 tüchtige Stemmer, Lohn pr. Stunde 32—36 Pf. u. Accord. 6 bis 8 tüchtige Schiffsbauarbeiter, Lohn pr. Stunde von 28—32 Pf. u. Accord. 3 bis 4 tüchtige Schiffszimmerleute auf Eisenschiffbauarbeit. Lohn pr. Stunde 34—38 Pf. u. Accord.

Schömer & Jensen,
Tönning.

Bautechnische
Fachschulen Arnstadt i. Th.
1. Baugewerk-, 2. Eisenbahn-Techniker- u. Bahnmeister- u. 3. Strassen- u. Tiefbau-Schule. Lehrgang 4 Semest. Staatsaufsicht d. Staatskommissar.
Direktor M. Röhl.

Damen,

welche die feine Schneiderei, Zeich. und Zuschn., in 4—6 Woch. gründl. erlernen woll., auch unentgeltlich, kön. sich melden Rittergasse 24b.

Die Sparkasse des Kreises Danziger Niederung

(Heil. Geistgasse 113) gewährt seit dem 1. Januar d. Js für Spareinlagen in jeder Höhe — auch für die früher gemachten

3⅓ % Zinsen.

Dienststunden von 9—1 Uhr, am letzten Werktage jeden Vierteljahres jedoch von 9—2 und 3—4 Uhr. (1762

Neue Synagoge. Gottesdienst: Freitag, den 9. Februar, Abends 4½ Uhr. Sonnabend, den 10. Februar, Morgens 9 Uhr. Nachmittags 3 Uhr Jugendgottesdienst. An den Wochentagen Abends 4½ Uhr, Mrgs. 7 Uhr.

☞ **Zu Festlichkeiten** ☜

empfiehlt leihweise:

Tische, Stühle, Tischgedecke, Garderobenhalter, decorirte Tafelservice, Alfenidebestecke, sämmtliche Glas- und Porzellangeschirre, sowie Beleuchtungsgegenstände zu billigsten Preisen

Th. Kühl Nachflgr.,
2. Gr. Wollwebergasse 2. (585



1771)

Apollo-Saal. Freitag, den 9. Februar, 8 Uhr,

Lieder-Abend von Therese Behr aus Mainz

unter gütiger Mitwirkung von Frl. Charlotte Hewelcke.

Frl. Behr: 3 ital. Arien von Donizetti, Händel, Salvator Rosa, Schumann, 4 Lieder. Brahms, 4 Lieder. Schubert, 2 Lieder. Löwe, die Uhr. Lieder von Cornelius und Reisenauer. **Frl. Hewelcke:** Mendelssohn, Konzert-Arie. 3 Lieder von Schumann und Rubinstein. (1395

Flügel: Schiedmayer. Magazin: Rob. Bull, Brodbänkeng. 36. Karten 3, 2, 1 M in d. Homann'schen Bchlg. Langenmarkt 10.

Restaurant „Tiegenhöfer Bräu",
Johannes Reimann,
Hundegasse No. 23, vis-à-vis der Post.
Special-Ausschank von
Tiegenhöfer hell u. dunkel sowie Schloßbräu.

Gleichzeitig empfehle ich mein neues französisches Billard zur gefälligen Benutzung. (1653

Reichhaltiger Frühstücks-, Mittags- und Abend-Tisch.

Kaufmännischer Verein von 1870.

Sonnabend, den 10. Februar 1900:

Maskenball.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
Billets sind in dem Handschuhgeschäfte des Herrn E. Haak, Wollwebergasse Nr. 23, zu haben. (1802

Der Vorstand.